

## **Bürgertum und Zivilgesellschaft.**

### **Das „Laboratorium Weimar“ als Lernort gesellschaftspolitischer Utopien**

#### ***Weimarer Sommerkurse vom 17. bis 31. August 2013***

In den Umbruchzeiten der Gegenwart werden scheinbar schon geklärte Themen in neuem Licht betrachtet. So scheint die Entwicklung der Zivilgesellschaft nicht mehr als ein ständig fortschreitender und abgesicherter Weg, den alle Gesellschaften früher oder später beschreiten. Vielmehr gilt es, die Werte der Zivilgesellschaft immer wieder zu etablieren und zu verteidigen.

Globale Verflechtungen und die "Zwänge der Tagespolitik" machen die Grenzen demokratischer Gestaltung enger. Die Folge sind Politikverdrossenheit und eine zunehmende Affinität zu totalitären Strukturen. Und dennoch: Ohne mündige Bürgerinnen und Bürger, ohne eine aktive Zivilgesellschaft wird aus demokratisch verfassten Gemeinwesen letztlich ein Obrigkeitsstaat.

Die Beschäftigung mit der Geschichte Weimars kann den Blick sowohl für die Hoffnung auf als auch die Skepsis gegenüber dem Gelingen zivilgesellschaftlichen Fortschritts schärfen:

Ausgehend von den Ideen Rousseaus und Kants wurden hier erste Vorstellungen einer nicht mehr ständisch organisierten Gesellschaft entwickelt. Das entstehende Bürgertum erprobte erste Schritte hin zur Gesellschaft gleichberechtigter Individuen. Deutscher Idealismus und Weimarer Klassik bilden den Gipfelpunkt theoretischer und poetischer Entwürfe einer freien Gesellschaft selbstbewusster Persönlichkeiten. Und auch das Nationalbewusstsein des 19. Jahrhunderts gehört zum Prozess bürgerlicher Emanzipation.

Nach Weltkrieg, Revolution und Gründung der Weimarer Republik kam es zu einem zweiten, vielfach gebrochenen Anlauf deutscher Zivilgesellschaftlichkeit. Bauhaus und Republik stehen für den Versuch, Zivilität in einer pluralen Klassengesellschaft durchzusetzen. Der Aufstieg des Nationalsozialismus und dessen Unterstützung durch große Teile der Eliten markieren den Umschlagpunkt zivilgesellschaftlichen Fortschritts in eine Diktatur, die auf soziale Differenz, Unterordnung und Ausgrenzung setzte.

Weimarer Klassik, das Bauhaus und die demokratischen Konzepte der Republik von Weimar verbindet die enge Rückbeziehung auf anthropologische und damit auch pädagogische Grundfragen sowie die Suche nach ästhetischen Antworten auf gesellschaftspolitische Herausforderungen.

Die Weimarer Sommerkurse 2013 bestanden aus folgenden drei Kursen:

#### **Kurs A**

**"Wo kam die schönste Bildung her,  
und wenn sie nicht vom Bürger wär..."**

Goethes Weimar an der Schwelle zur Moderne

#### **Kursleitung**

Antonia Furjelova (Weimar-Jena-Akademie) und Stefanie Harnisch (Klassik Stiftung Weimar)

## **Kursinhalt**

Das Zitat aus Goethes *Zahmen Xenien* macht die Verbindung zwischen dem neuen Bürgertum des 18. Jahrhunderts und dem Bildungsgedanken deutlich. Der neue bürgerliche Bildungsgedanke wurde gerade durch die Werke der Weimarer Klassik wesentlich geprägt. Die in Weimar und Jena wirkenden Literaten, Künstler, Gelehrten und ihre Verleger leisteten entscheidende Beiträge zur Herausbildung jener neuen bürgerlichen Kultur, in der die alten Partikulkulturen von Stadtbürgern, Gelehrten und Adel zunehmen miteinander verschmolzen.

Mit »Weimarer Klassik« werden für gewöhnlich die Jahre von 1794 bis 1805 und die sie prägende Arbeitsfreundschaft zwischen Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller bezeichnet. Zu diesem Umfeld gehören nicht nur Autoren wie Christoph Martin Wieland und Johann Gottfried Herder, die das so genannte »Viergestirn« komplettieren, sondern auch bedeutende Frauen, die das gesellschaftliche Leben in der kleinen Residenzstadt an der Ilm wesentlich prägten.

Der Kurs widmet sich diesem Kosmos in einzelnen Facetten wie Dichtung, Freundschaft und Geselligkeit. Dabei gehen wir der Frage nach, wie sich auf so kleinem Raum eine zentrale Etappe deutscher Literatur- und Kulturgeschichte verdichten konnte. Außerdem betrachten wir, auf welche Weise sich der Epochenbruch um 1800 in den unterschiedlichen ästhetischen Ansätzen widerspiegelt und gehen den Auswirkungen der Französischen Revolution im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach nach.

Besuche der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, der Wohnhäuser Goethes und Schillers, des Goethe- und Schiller Archivs und der reichen Sammlungen der Klassik Stiftung Weimar machen die Themen erfahrbar und erlebbar.

## **Kurs B**

### **Der Traum vom Weltbürger**

#### **Kosmopolitische Denkansätze zwischen Weimarer Klassik und Gegenwart**

### **Kursleitung**

Thomas Ritschel, EEB in Mitteldeutschland, Lehrbeauftragter an mehreren Hochschulen

### **Kursinhalt**

Immer mehr Menschen sind heute Bürger verschiedener Welten. Sie schöpfen aus unterschiedlichen kulturellen Traditionen und erleben zugleich, wie deren Grenzen kollidieren bzw. verschwimmen. Sie entfalten deshalb verschiedene Formen von Zugehörigkeit und überschreiten dabei wirkliche und mentale Grenzen; sie sind manchmal ideale Mittler zwischen den Kulturen, zugleich aber auch „Heimatlose“ auf der Suche nach Zugehörigkeit. „Hybridität“ scheint fast schon zum Idealtypus des „Globalbürgers“ zu werden. Aber ist dieser Zustand die Verwirklichung der alten Vision vom Kosmopoliten?

Der Traum vom „Weltbürgertum“ wurde, nach ersten Ansätzen in der Renaissance, erstmals in der Aufklärung und der Weimarer Klassik geträumt: Goethe „(er)findet“ in Weimar den Begriff der Weltliteratur und Christoph Martin Wieland sieht schon früher im „geheimen Orden der Kosmopoliten“ eine Elite, welche die Welt zum Besseren führen werde. Goethe und Wieland gehören mit Kant und Lessing zu denen, die bereits um 1800 sowohl Individuen als auch Gesellschaften als kulturelle Entitäten begreifen.

In der Klärung kultureller Verhältnisse suchen sie Antworten auf zentrale soziale und politische Fragen ihrer Zeit.

Angesichts von „Klimakatastrophen“, weitgehender ökologischer Blindheit des neoliberalen Kapitalismus, der Finanzkrise mit sich verschärfenden globalen Ungleichheiten, Migrationsproblemen und dem Ende des klassischen Nationalstaates rücken die Verhältnisse zwischen dem Einzelnen und dem Weltganzen, zwischen lokaler und globaler Perspektive, zwischen der kulturellen Disposition des Individuums und inter- bzw. transkulturellen kollektiven Wirklichkeiten heute in den Mittelpunkt drängender Diskussionen. Braucht es einen „neuen Kosmopolitismus“, wie ihn zum Beispiel der in Ghana geborene und in Princeton lehrende Philosoph Kwame Anthony Appiah entwirft, als Antwort auf diese Verhältnisse?

Unsere Recherchen beginnen an verschiedenen Orten in und um Weimar, in der Auseinandersetzung mit alten und neuen Texten und im Gespräch mit Fachleuten in den Museen und Forschungseinrichtungen der Region. Wir greifen aktuelle philosophische, kultur- und sozialwissenschaftliche Aspekte der Diskussion auf, fragen aber darüber hinaus auch nach konkreten ethischen, politischen und individuellen Konsequenzen. Den historischen Texten von Wieland, Goethe, Fichte, Kant und Lessing stellen wir aktuelle Ansätze u.a. von Kwame Anthony Appiah, Ulrich Beck und Christoph Antweiler gegenüber. Bestandteil des Kurses sind außerdem Exkursionen und ein Filmseminar.

## **Kurs D**

### **Der Bürger fängt an, sich zu fühlen..."**

Goethe-Sommerkurs in Zusammenarbeit mit der Goethe-Gesellschaft Weimar

#### **Kursleitung**

Prof. Dr. Terence James Reed, Universität Oxford und Prof. Dr. Gottfried Willems, Jena

#### **Kursassistenz**

Dr. Christopher Meid, Universität Freiburg

#### **Kursinhalt**

Der Literaturkurs führt zurück in die Geburtsstunde zukunftsweisender sozialer Begriffe – von bürgerlichem Individualismus, von Rede- und Druckfreiheit, von einem aktiven Publikum, das die Stimme einer offenen Gesellschaft bilden soll.

Diese im späten 18. Jahrhundert entstehenden Prinzipien werden sowohl in Dichtungen als auch in philosophischen Essays anschaulich dargestellt und durchgeprobt, angefangen mit der dramatischen Rekonstruktion geschichtlicher Tyrannen, über die Auseinandersetzung mit einem angeblich ‚aufgeklärten‘ Absolutismus, bis hin zum poetischen Ausdruck eines sich zunehmend von sozialem und religiösem Zwang befreienden Subjekts. Durch den großen Befreiungsakt der Zeit, die Französische Revolution, sehen sich deutsche Dichter und Denker vor die Folgen dieser Entwicklung und vor die Frage gestellt, wie sich geistige Impulse auf die Praxis auswirken können und sollen.

Zur Sprache kommen Goethe, Schiller, Herder, Kant, Wieland, Georg Forster – sowie gelegentlich mit ihren Reskripten der eine oder andere Herrscher.